

NWZ Berichte 2023

27.01.2023 von Thomas Husmann

Erinnerung an Oldenburger Opfer des Nationalsozialismus

An mehreren Geschäften in der Oldenburger Innenstadt hat die Bürgerstiftung vor ihnen Stelen aufgestellt bzw. an ihnen Wandtafeln angebracht. Erinnert wird an die jüdischen Geschäftsleute beziehungsweise Hausbewohner, die im Nationalsozialismus ermordet wurden.



Rechtsanwalt Frank Hillmann (rechts) stiftete die Stele an der Heiligengeiststraße 30. Dort hatte der Jude Bruno Wallheimer sein Geschäft, das dem Oldenburger Kaufmann Schütte im Januar 1937 überschrieben wurde. Der Vorsitzende der Bürgerstiftung, Dietmar Schütz (im Hintergrund), erinnerte am Freitag an das Schicksal der Familie Wallheimer. Bild: Torsten von Reeken

Oldenburg hat München zum Vorbild genommen und auf den Einsatz von „Stolpersteinen“ an den letzten Wohnorten der in der NS-Zeit verfolgten ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger verzichtet. Dies geschah vor allem aus Rücksicht auf die jüdische Gemeinde, die ein Betreten und Verschmutzen der in den Gehweg eingelassenen Steine ablehnt. Stattdessen werden Erinnerungszeichen auf Augenhöhe angebracht als Wandtafeln an der Fassade und als Stelen auf öffentlichem Grund. Sie enthalten die wichtigsten Lebensdaten, Angaben zum Schicksal und – falls vorhanden – auch Bilder.

Gemeinsam mit dem Verein Werkstattfilm hat die Oldenburger Bürgerstiftung unter Vorsitz am Freitag, dem Tag des „Gedenkens der Opfer des Nationalsozialismus“, in der Innenstadt Erinnerungszeichen an sechs Orten angebracht. Das Hauptaugenmerk galt dabei den Oldenburger Kaufleuten Wallheimer, Liepmann, und Mayer. Der Vorsitzende der Bürgerstiftung, Dietmar Schütz, erinnerte in kurzen Wortbeiträgen an das schreckliche Schicksal der Menschen, die damals als Juden in den Häusern lebten beziehungsweise arbeiteten. Bruno Wallheimer, Stele in der Heiligengeiststraße 30: Bruno Wallheimer war Inhaber des von seinem Vater gegründeten führenden Fachgeschäftes für Damenkleidung in der Heiligengeiststraße 30. Er wurde 1936 wegen „Rassenschande“ verhaftet, weil er mit einer evangelischen Frau verlobt war. 1937 wurde er vom Landgericht Oldenburg aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Freunde ermöglichten es ihm, nach dem Freispruch aus den Hintereingang des Gerichtsgebäudes mit einem Auto nach Amsterdam zu entkommen. Vor dem Haupteingang standen SA-Härscher, die ihn ins KZ einliefern wollten. Wallheimers Verlobte folgte ihm. Sie heirateten 1938 in London. Gemeinsam gingen sie nach Amsterdam zurück, wo Wallheimer erfolgreich ein Geschäft eröffnete. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in den Niederlanden wurde Wallheimer 1942 in das KZ

NWZ Berichte 2023

Mauthausen eingeliefert, wo er 1942 möglicherweise durch Freitod aufgrund von Starkstrom starb. Seine Witwe überlebte im KZ Ravensbrück und kehrte nach Oldenburg zurück.

Bruno Wallheimers Textilgeschäft wurde schon während seiner Haft, sogar ohne die Eröffnung des Verfahrens abzuwarten, im Januar 1937 durch Zwangsverkauf an den Oldenburger Kaufmann Schütte überschrieben. Die Oldenburger Nachrichten meldeten: „Damit ist auch dieses Geschäft arisch geworden.“ Seine Frau lebte isoliert und geächtet in Oldenburg. Sie musste die Schmiererei „Jude, hier wohnt deine Hure“ an ihrem Haus ertragen. Leopold und Erna Liepmann, Stele Schüttingstraße 20: Leopold Liepmann betrieb in der Schüttingstraße 20 bis 1932 eine Kurz- und Wollwarenhandlung. Ab Januar 1932 arbeitete er als Handelsvertreter für Textilwaren, bis ihm dies zum 30. September 1938 untersagt wurde. Nach der Pogromnacht wurde er verhaftet und ins Lager Sachsenhausen eingeliefert. Nach seiner Entlassung emigrierte er mit seiner Frau Erna nach Amsterdam. Dort wurden beide über das Lager Westerbork in das Vernichtungslager Sobibór deportiert. Erna und Leopold Liepmann wurden in Sobibór für tot erklärt. Johanna und Elias Mayer, Wandtafel Bergstraße/Lange Straße 53:

Elias Mayer betrieb das Herrenbekleidungs- und Schuhgeschäft Siegmund Oss in der Lange Straße 53. Er hatte mit der Ehe mit Johanna Oss das Geschäft übernommen. Das Textilgeschäft hatte Elias Mayer im Oktober 1938 an einen arischen Nachfolger verkauft. Nach der Pogromnacht wurde Elias Mayer in Schutzhaft genommen und schon am 11. November 1938 wieder entlassen. 1942 wurde er zusammen mit seiner Frau von Hamburg nach Theresienstadt deportiert und von dort in das Vernichtungslager Treblinka. Beide wurden in Treblinka für tot erklärt.

17.03.2023



Der Förderverein des Präventionsrats Oldenburg (PRO) erhielt von der Oldenburger Bürgerstiftung 12 000 Euro für „Balu und Du“. Das Mentoring-Programm fördert die Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit für Grundschulkindern und wird vom Kinderschutz-Zentrum umgesetzt. Weitere 3000 Euro sind für das Präventionsprogramm „Starke Eltern, starke Kinder“ vorgesehen. Es richtet sich an Eltern, die mehr Freude, Leichtigkeit und Sicherheit in der Erziehung erreichen möchten. Auf dem Bild (v.l.): Melanie Blinzler (Geschäftsführerin des Präventionsrats), Barbara Rosier (Vorstand Bürgerstiftung) und Harald Lesch (Vorsitzender Fördervereins PRO). BILD: Carsten Lienemann/PRO

NWZ Berichte 2023

24.04.2023 von Thomas Husmann

Zum Frühstück auf den Oldenburger Cäcilienplatz

Seit 2010 organisiert die Oldenburger Bürgerstiftung den Bürgerbrunch. Nun läuft die Anmeldefrist für die bevorstehende Veranstaltung im Juni.



Die Oldenburger Bürgerstiftung lädt zum Bürgerbrunch auf den Cäcilienplatz ein. Hintere Reihe (von links): Peter Mrochen, Barbara Rosier, Dietmar Schütz und Dr. Eduard Möhlmann. Vorne (von links) Stefanie Gravekarstens, Herrmann Klasen, Maria Willborn und Tamara Clausen; Bild: Torsten von Reeken

Der Bürgerbrunch hat sich im Lauf der Jahre zu einer lieb gewordenen Tradition in Oldenburg entwickelt. Der Erlös ist für den guten Zweck bestimmt. Seit 2010 engagiert sich die Oldenburger Bürgerstiftung für das gemeinsame Frühstück/Mittagessen, das zum ersten Mal vor 13 Jahren auf der Uferpromenade am Stau vor dem Arbeitsamt ausgerichtet wurde. Nach dem Schlossplatz werden die Biertischgarnituren seit einigen Jahren auf dem Cäcilienplatz im Grünen aufgebaut.

Nach Sommeranfang

Am ersten Sonntag nach Sommeranfang, in diesem Jahr also der 25. Juni, soll von 11 bis 14 Uhr in der wunderschönen Atmosphäre auf dem Cäcilienplatz mit der Familie oder den Nachbarn, mit guten Freunden, Kolleginnen und Kollegen, mit dem Verein oder mit neuen Bekanntschaften gebruncht werden. Neben einem ruhigen Kulturprogramm gibt es eine Tombola mit ansehnlichen Preisen, kündigt die Bürgerstiftung an. Weiterhin werden die drei kreativsten Tische prämiert. Es lohnt sich also, auch an eine hübsche Tischdekoration zu denken.

Für Grundschüler

Die Einnahmen aus dem Losverkauf und auch der Erlös aus der Veranstaltung kommen dem neuen Projekt der Bürgerstiftung zur Stärkung der Bildungschancen benachteiligter Grundschüler zu Gute. Acht Oldenburger Grundschulen werden unterstützt, um die Bildungschancen benachteiligter Grundschüler zu stärken. Im Zusammenwirken zwischen Schule und Universität werden Lehramtsstudierende gewonnen, die die Kinder individuell fördern.

Die Bürgerstiftung stellt Tische und Bänke sowie eine Tüte mit zehn Brötchen je Tisch bereit. Ansonsten muss jeder selbst etwas mitbringen: Süßes oder Saures, Sekt oder Selters, Gesundes oder Naschereien, Kaffee oder Tee. Eine „zweite Tasse Kaffee“ kann gegen eine Spende „serviert“ werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können einen Tisch, an dem bis zu acht Personen gemütlich Platz haben, buchen – wenn man etwas zusammenrückt,

NWZ Berichte 2023

reicht der Platz auch für zehn Gäste. Aber auch Einzelplätze können bestellt werden, wobei neue Bekanntschaften entstehen.

Anmeldungen sind unter Tel. 0441/99887766, in den Geschäftsstellen der NWZ sowie im Internet möglich unter nordwest-ticket.de

08.05.2023

Bürgerstiftung mit Bürgerführungen und Bürgerbrunch in Oldenburg

Die Oldenburger Bürgerstiftung bieten Bürgerführungen und einen Bürgerbrunch an. Das Programm liegt nun vor.

Bürgerbrunch am 25. Juni auf dem Cäcilienplatz, Bürgerführungen unter sachkundiger Leitung, die Bürgerstiftung startet mit einem attraktiven Programm in den Frühling und Sommer.

Los geht's am Freitag, 12. Mai, an der Kriegerheimstätte am Wittingsbrok/Brunsbok mit Denkmalpfleger a.D. Friedrich Precht. Die weiteren Termine: 23. Juni, Radtour durch Eversten, Stadtbaurat a.D. Hans Martin Schutte; 21. Juli, Architekten und Baumeister auf dem Oldenburger Gertrudenkirchhof, Friedrich Precht; 18. August, 750 Jahre Wardenburg, Radtour entlang der historischen Stätten der Gemeinde, Heiner Fangmann (Lehrer a.D.) und Ex-Oberbürgermeister Dietmar Schütz; 15. September, Gertrudenkirchhof – Ein historisches und kunsthistorisches Geschichtsbuch Dr. Jörgen Welp (Oldenburgische Landschaft); 27. Oktober, Stadtwanderung entlang der Denkmäler und Erinnerungszeichen für jüdische Mitbürger mit Dietmar Schütz.

Beginn ist jeweils um 15 Uhr. Die Treffpunkte werden bei der Anmeldung mitgeteilt unter Tel.: 0441 / 50 50 16 13 oder info@oldenburger-buergerstiftung.de. Teilnehmen können jeweils maximal 25 Personen (bei Radtouren maximal 15). Die Teilnahme ist kostenlos.

Auch zum Bürgerbrunch auf dem Cäcilienplatz am 25. Juni von 11 bis 14 Uhr sind noch Anmeldungen möglich unter Tel. 0441/99887766, in den Geschäftsstellen der NWZ sowie im Internet unter nordwest-ticket.de

11.05.2023 von Anja Biewald

Stiftungen geben benachteiligten Kindern Rückenwind

Die Idee für das Bildungsprogramm kommt von den Oldenburger Soroptimistinnen. Jetzt wird das Projekt mit den Stiftungen größer aufgezogen: Finanziert werden Lehramtsstudenten, die Grundschüler gezielt fördern.

NWZ Berichte 2023



Renate Eriksen, Ina Grieb, Dietmar Schütz und Sibylle Eck wollen benachteiligten Grundschulern Rückenwind geben. Bild: Anja Biewald

Individuell auf die Kinder zugeschnittene Förderung durch Lehramtsstudenten, finanziert durch Spenden: Dieses Hilfsprojekt für benachteiligte Grundschüler wurde bei den Soroptimistinnen geboren, hier lernte das Kind in den vergangenen Jahren laufen. Nun ist es Zeit, Tempo aufzunehmen und Strecke zu machen: Die Marius Eriksen Stiftung und die Oldenburger Bürgerstiftung nehmen das Projekt unter ihre Fittiche, um künftig deutlich mehr Schülern diese Unterstützung zukommen zu lassen.

Ungleiche Bedingungen

Mit dem Verkauf ihres Weihnachtsstollens, der „kleinen Optimistin“, haben die Frauen des Oldenburger Clubs von Soroptimist International, bisher an vier Grundschulen – Hogenkamp, Bloherfelde, Drielake und Nadorst – den Einsatz der Lehramtsstudenten finanziert.

Nun sollen mit der finanziellen Schubkraft der beiden Stiftungen daraus acht Grundschulen werden. „Wir wollen das Projekt nachhaltig auf die Füße stellen“, sagt Dietmar Schütz, Vorstandsvorsitzender der Oldenburger Bürgerstiftung. „Das Leben ist nicht immer gerecht, es gibt unterschiedliche Startbedingungen für die Kinder“, ergänzt Renate Eriksen, Vorstand der Marius Eriksen Stiftung.

Flexible Schulen

Das Ziel: die Bildungschancen der Kinder erhöhen. Die Mittel: quasi maßgeschneidert. Mit dem Bildungsmodell, für das Soroptimistin Ina Grieb die Initialzündung gab, wird den Schulen kein fertiges Konzept übergestülpt. Sie bekommen die Mittel für die Finanzierung der Lehramtsstudenten. Wie diese mit den jeweiligen Schülern arbeiten, erfolgt in Abstimmung mit den Schulen und Klassenlehrern: Jedes Kind soll mit seinen Bedürfnissen dort abgeholt werden, wo es steht. So frei dieser Ansatz ist, so unterschiedlich fällt die Umsetzung an den Schulen aus: In Nadorst findet Förderunterricht in Kleinstgruppen in den ersten Klassen statt, Drielake finanziert intensive Textarbeit und Leseförderung für die vierten Klassen, Bloherfelde hat an der sozial-emotionalen Stärkung der Kinder gearbeitet und rückt nun die Leseförderung in den Fokus und die Grundschule Hogenkamp setzt bei den Familien im Ganzen an, wenn die Eltern nicht im deutschen Schulsystem verankert und damit vertraut sind. Auch Bewegungsangebote werden gefördert, weil Schüler Schwächen in der Motorik zeigen.

Ein Leben verändern

Dietmar Schütz und Renate Eriksen sind von dem Modell überzeugt. Ein ähnliches Förderkonzept setzt die Marius Eriksen Stiftung bereits seit fast 20 Jahren um. Wobei die Stiftung mit der Schülerarbeitshilfe neben den Grundschulen auch Oberschulen mit dem

NWZ Berichte 2023

Projekt „Einfach Besser“ erfolgreich unterstützt. Eriksen: „Was die Soroptimistinnen angestoßen haben, geht darüber noch hinaus. Das ist der nächste Schritt im Vergleich zur Hausaufgabenbetreuung. Es ist toll, dass Lehramtsstudenten dafür eingesetzt werden. Die können gleichzeitig praktische Erfahrung sammeln.“ Und für die Soroptimistinnen sagt Präsidentin Sibylle Eck: „Wir freuen uns, dass das Projekt jetzt größer wird.“

Sollte Ina Grieb wieder Ideen haben, wie sie Oldenburger Schüler voran bringen, ihre Zukunftschancen verbessern kann, wird sie sich gewiss ebenfalls weiterhin einbringen. Dass einzelne Förderung ein Leben verändern kann, weiß Renate Eriksen nur zu genau – schließlich steckt genau so eine Geschichte hinter der Gründung der Stiftung durch ihren Vater: „Mein Vater war über einen kleinen Jungen gestolpert, der eigentlich keine Chance für einen guten Weg hatte. Heute ist er Mitte 20, hat seinen Hauptschulabschluss geschafft und kann alleine leben. Wir haben ihn 20 Jahre lang begleitet.“

Bürgerbrunch zugunsten der Schülerförderung

Bürgerbrunch: Wer das Bildungsprogramm für benachteiligte Grundschüler in Oldenburg unterstützen will, kann dafür nicht nur an die Oldenburger Bürgerstiftung oder die Marius Eriksen Stiftung spenden, sondern auch den diesjährigen Bürgerbrunch nutzen. Denn der Erlös der Traditionsveranstaltung kommt dem Förderprogramm zugute. Seit 2010 engagiert sich die Oldenburger Bürgerstiftung für das gemeinsame Frühstück/Mittagessen. Die Biertischgarnituren dafür werden auf dem Cäcilienplatz im Grünen aufgebaut. Am 25. Juni soll von 11 bis 14 Uhr dort mit der Familie oder den Nachbarn, mit guten Freunden, Kolleginnen und Kollegen, mit dem Verein oder mit neuen Bekanntschaften gebruncht werden. Neben einem ruhigen Kulturprogramm gibt es eine Tombola mit ansehnlichen Preisen. Weiterhin werden die drei kreativsten Tische prämiert. Es lohnt sich also, auch an eine hübsche Tischdekoration zu denken.

Tische und Bänke stellt die Bürgerstiftung bereit. Auch eine Tüte mit zehn Brötchen je Tisch gibt es dazu. Ansonsten muss jeder selbst etwas mitbringen: Süßes oder Saures, Sekt oder Selters, Gesundes oder Naschereien, Kaffee oder Tee. Eine „zweite Tasse Kaffee“ kann gegen eine Spende „serviert“ werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können einen Tisch, an dem bis zu acht Personen gemütlich Platz haben, für 50 Euro buchen. Aber auch Einzelplätze (acht Euro) können bestellt werden.

Anmeldungen sind unter 0441/99887766, in den Geschäftsstellen der NWZ sowie im Internet möglich unter www.nordwest-ticket.de

12.05.2023

Gang durch Siedlung

Die Bürgerstiftung bietet für diesen Freitag eine Führung durch die Kriegerheimstätte am Wittingsbrok/Brunsbok mit Denkmalpfleger a.D. Friedrich Precht an. Der Treffpunkt (15 Uhr) wird bei der Anmeldung mitgeteilt unter Tel. 0441/50501613 oder info@oldenburger-buergerstiftung.de. Die Teilnahme ist kostenlos.

NWZ Berichte 2023

16.05.2023

Bürgersingen an der Lambertikirche

Singen macht Spaß – einem selbst und anderen. Und gemeinsam singen macht noch mehr Spaß. In Oldenburg geht das künftig wieder regelmäßig – open air und kostenfrei.



Gemeinsam Spaß und Freude haben und verbreiten: Beim Bürgersingen an der Lambertikirche steht das auch 2023 wieder im Fokus. Bild: Archiv/Torsten von Reeken

Oldenburg - Auch dieses Jahr organisiert die Oldenburger Bürgerstiftung wieder das alljährliche Bürgersingen an der Lambertikirche. Alt und Jung sind eingeladen, kostenlos und spontan mitzusingen, wenn vom 23. Mai bis 19. Juli wieder jeden Dienstag um 17.30 Uhr für rund eine halbe Stunde fröhlich zusammen gesungen wird. Und dabei kommt es nicht auf gutes Singen an, sondern darauf, dass es Freude bereitet. Verschiedene beliebte Chöre aus Oldenburg und umzu begleiten und moderieren das Bürgersingen.

Für Textsicherheit der meist bekannten Volkslieder sorgt ein Liederheft, das ausgeliehen oder für 2 Euro gekauft werden kann. Das Bürgersingen findet vor den Stufen der Rückseite der Lambertikirche statt. Sollte das Wetter nicht mitspielen, wird auf das überdachte Häusing zwischen Galeria und Bremer Landesbank ausgewichen.

14.06.2023

Noch Plätze frei beim Bürgerbrunch auf dem Oldenburger Cäcilienplatz

Für den Bürgerbrunch am 25. Juni auf dem Cäcilienplatz in Oldenburg gibt es noch Platz an den Tischen. Bei einer Tombola gibt es Preise zu gewinnen.

Die Anmeldungen zum Bürgerbrunch am 25. Juni laufen gut, es gibt aber noch Platz an den Tischen auf dem Cäcilienplatz aufgebauten Tischen. Dietmar Schütz von der Bürgerstiftung wirbt deshalb um weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, damit für den Verein „Hilfe für Grundschulkinder“ möglichst viel Geld zusammenkommt. Beginn des Frühstücks ist um 11 Uhr. Bei der Tombola gibt es ein Wochenende im Cabrio, Carsharing-Gutscheine, eine Übernachtung für zwei Personen und Frühstück in der Villa Stern, Eintrittskarten für das Staatstheater, für Veranstaltungen der NWZ und der Meyer-Werft sowie zahlreiche Sachpreise zu gewinnen. Für Unterhaltung sorgen die Sängerin Melina Röben (Meloolina), die Musikschülerinnen Ylenia und Charlotta und Musiklehrer der Musikschule. Anmeldungen sind unter Telefon 0441/99887766, in den Geschäftsstellen der NWZ sowie im Internet möglich unter nordwest-ticket.de

NWZ Berichte 2023

25.06.2023

Tischlein deck dich für die gute Sache in Oldenburg

Der Bürgerbrunch in Oldenburg fand bei bestem Wetter auf dem Cäcilienplatz statt. Wie liebevoll die Gruppen ihre Tische dekoriert hatten, zeigt unsere Bilderstrecke.



Bestes Wetter und gute Laune beim
Bürgerbrunch.
Fabian Steffens

Was hatte man in der Vergangenheit beim Oldenburg Bürgerbrunch schon für Mistwetter erlebt. Diesmal waren Schirme lediglich als Schutz vor der Sonne gefragt. Nahezu alle 80 Tische auf dem Cäcilienplatz waren daher auch besetzt. Die Gäste genossen das Frühstück und das begleitende Kulturprogramm. Viele hatten sich große Mühe gegeben, ihre Tafel hübsch einzudecken oder bei der Kleidung ein einheitliches Motto umzusetzen. Eingeladen zu der Veranstaltung hatte die Bürgerstiftung. Der Erlös, unter anderem aus einer Tombola, ist für ein Projekt zur Stärkung der Bildungschancen benachteiligter Grundschüler gedacht.

12.07.2023

Gertrudenkirchhof

Architekten und Baumeister auf dem Oldenburger Gertrudenkirchhof sind das Thema einer Führung am Freitag, 21. Juli, ab 15 Uhr mit Friedrich Precht (Denkmalpfleger a.D.). Anmeldungen sind bis diesen Donnerstag, 13. Juli, 12.30 Uhr, möglich unter der Rufnummer 0441/50501613 oder info@oldenburger-buergerstiftung.de. Bei der Anmeldung wird dann auch der Treffpunkt mitgeteilt.

16.08.2023 (lr)

Was Wardenburg mit Oldenburg zu tun hat

In einer Radtour der Oldenburger Bürgerstiftung entlang der historischen Stätten der Gemeinde Wardenburg (Kirche, Burgplatz, Wassermühle, Westerburg und Tillyhügel) sollen die Bezüge zu wichtigen Stationen der Oldenburger Historie aufgezeigt werden.

NWZ Berichte 2023

Als Beispiele nennen die Veranstalter die gewonnene Schlacht auf der Tungeler Marsch 1345 durch Graf Conrad gegen Robert von Westerholte und verbündete Ritter und Grafen. Die Belegenheit des Tillyhügels, der Tillytränke und der Stätte des Tillyschen Lagers ist Gegenstand der Betrachtung im Zusammenhang mit Graf Anton Günther, der die Stadt Oldenburg aus den Wirren des 30-jährigen Krieges herauszuhalten konnte. Die Führung übernehmen Heiner Fangmann und Dietmar Schütz.

Eine Anmeldung zu der Radtour kann unter der Telefonnummer 0441/50501613 vorgenommen werden. Dort wird auch der Treffpunkt bekanntgegeben.

Die Führung beginnt an diesem Freitag, 18. August, um 15 Uhr.

21.08.2023

160 Schultüten übergeben

Zum elfte Mal haben, organisiert von der Oldenburger Bürgerstiftung, Bewohnerinnen und Bewohner aus sozialen Einrichtungen liebevoll Schultüten gestaltet und beim Basteln die eigene Kindheit und Schulzeit wieder präsent werden lassen. Zum diesjährigen Schulstart wurden nun über 160 Tüten an Kinder aus benachteiligten Familien verteilt. Denn nicht alle Erstklässler können sich zur Einschulung ganz selbstverständlich über eine gefüllte Schultüte und die benötigten Lernmaterialien freuen. Bei einem Fest im PFL wurden die Tüten von den Kindern in Empfang genommen. Begleitet wurde die Übergabe musikalisch durch den Oldenburger Andi Steil.



07.09.2023 (lr)

Bürgerstiftung erinnert an bedeutenden CDU-Politiker

August Wegmann in Osterburg im Zusammenhang mit Hitler-Attentat verhaftet



Die Oldenburger Bürgerstiftung erinnert mit einem Zusatzschild an den CDU-Politiker August Wegmann, nach dem in Eversten eine Straße benannt wurde. BILD: Sascha Stüber

NWZ Berichte 2023

Mittlerweile ist es fast zu einer Routine geworden: Die Oldenburger Bürgerstiftung weist mit kleinen Zusatzschildern unter den Straßenschildern auf das Wirken und die Bedeutung der Namensgeber hin. Und so erklärt an der Ecke August-Wegmann-Straße/Schlagbaumweg neuerdings ein Schildchen, wer August Wegmann war.

1888 geboren

Die Bürgerstiftung hat einige Daten zu August Wegmann zusammengestellt: Er wurde am 21. Oktober 1888 in Dinklage geboren und starb am 6. Juni 1976 in Oldenburg. Der CDU-Politiker war vom 26. Mai 1955 Niedersächsischer Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident. Nach Bildung der Großen Koalition wechselte er am 19. November 1957 an die Spitze des Niedersächsischen Finanzministeriums.

Am 12. Mai 1959 schied er aus der Regierung aus, behielt aber sein Mandat im Niedersächsischen Landtag bis zum Jahr 1967. inne

CDU-Vorsitzender

Nach dem Tod von Hermann Ehlers war er 1954 bis 1965 Vorsitzender im CDU-Landesverband Oldenburg. Im Alter von fast 79 Jahren beendete er seine politische Karriere, die 1920 nach seinem Jura-Studium als Regierungsassessor im Oldenburgischen Staatsministerium begonnen hatte. 1921 war er zum Regierungsrat ernannt worden und arbeitete von 1922 bis 1923 als Rechtsanwalt am Landgericht Oldenburg. Anschließend war er als Ministerialrat im Oldenburgischen Finanzministerium tätig. Wegmann war Mitglied der Zentrumspartei und gehörte von 1924 bis 1933 dem Reichstag an. Am 1. August 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Wegmann aus dem Staatsdienst entlassen. Er arbeitete danach freiberuflich als Rechtsanwalt.

Im August 1944 wurde er im Zusammenhang des Attentats vom 20. Juli 1944 verhaftet und in das Gestapo-Gefängnis in Osterburg gebracht. Durch eine Diphtherie-Erkrankung entging er der Internierung im Konzentrationslager. Nach seiner Genesung im Frühjahr 1945 erhielt er die Aufforderung, sich der Gestapo zu stellen. Er folgte ihr nicht und versteckte sich bis Kriegsende bei Freunden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er im Mai 1945 zum kommissarischen Landrat des Kreises Oldenburg ernannt, zusätzlich war er als Ministerialdirektor im Oldenburgischen Staatsministerium tätig. Im Januar 1946 wurde er Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident des Landes Oldenburg unter Ministerpräsident Theodor Tantzen.

1946 Ämter verloren

Mit der Gründung des Landes Niedersachsen im Dezember 1946 verlor er seine Ämter. Ab dem 1. Januar 1950 war er Verwaltungspräsident in Oldenburg und übte dieses Amt bis zum 31. Oktober 1953 aus. Sein Bemühen war es, die Rechte des ehemaligen Landes Oldenburg gegenüber Hannover zu verteidigen.

Nach seinem Rücktritt als Minister im Mai 1959 war Wegmann zudem Vorsitzender des Verwaltungsrats der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg-Bremen sowie Aufsichtsratsvorsitzender der Oldenburgischen Landesbank.



August Wegmann (1888-1976) ArchivBILD: Günter Nordhausen

NWZ Berichte 2023

12.09.2023

Führung über Kirchhof

„Der Gertrudenkirchhof – Ein historisches und kunsthistorisches Geschichtsbuch“ lautet der Titel einer Führung, welche die Oldenburger Bürgerstiftung für diesen Freitag, 15. September, organisiert hat. Beginn des Rundgangs mit Dr. Jörgen Welp ist um 15 Uhr. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt - diese ist bis Donnerstag, 14. September, 12.30 Uhr, möglich unter Tel. 0441/50501613 oder per E-Mail an info@oldenburger-buergerstiftung.de.

18.09.2023 (lr)

Erinnerung an verdienten Oberbürgermeister

PROJEKT - Bürgerstiftung vermittelt mit Zusatzschild „Bildung im Vorübergehen“



Eine Aktion der Oldenburger Bürgerstiftung (von links): Stefanie Gravekarstens, Udo Elerd (ehemals Stadtmuseum) und Dietmar Schütz erinnern an Oldenburgs ehemaligen Oberbürgermeister Theodor Goerlitz. BILD: Fabian Steffens

Straßennamen erzählen Geschichte, wenn sich dahinter bekannte Persönlichkeiten verbergen. Die Oldenburger Bürgerstiftung erinnert mit Zusatzplaketten unter den Straßenschildern an die Bedeutung der Personen. „Bildung im Vorübergehen“ heißt das Projekt.

Stadtrat in Thorn

Theodor Hans Walter Goerlitz wurde am 15. Mai 1885 in Breslau als Sohn des Kaufmanns Theodor Goerlitz und dessen Ehefrau Clara geb. Mentzel geboren. Er besuchte nach Mitteilung der Stiftung das Johannesgymnasium und studierte von 1903 bis 1907 Rechtswissenschaften an der Universität Breslau, promovierte und lehrte dort die Fächer Wirtschaft und Verwaltung.

Durch seine Arbeit ab 1912 bei der Stadtverwaltung Breslau, ab 1916 als Stadtrat in Thorn und ab 1918 als Senator in Altona, kam er nach Oldenburg und wurde am 22. März 1921 als Kandidat der demokratischen Partei mit knapper Mehrheit zum Oberbürgermeister gewählt.

Zu seinen Verdiensten zählen die Eingemeindung der Ortschaften Osterburg (1922) und Eversten (1924). Sein hauptsächliches Augenmerk lag in der Industrieansiedlung und der Wirtschaftsförderung. Im Jahr 1924 wurde die Oldenburger Fleischwarenfabrik gegründet und 1926 der Oldenburger Zentralviehmarkt.

NWZ Berichte 2023

Sein Verdienst war es auch, so die Bürgerstiftung weiter, die Wismarer Ingenieurakademie mit allen Studenten und Dozenten nach Oldenburg umzusiedeln. Er war außerdem Mitbegründer der EWE und der GSG.

Im Amt bestätigt

Theodor Goerlitz wurde am 8. November 1928 für weitere acht Jahre im Amt bestätigt, aber nach der Regierungsübernahme durch die NSDAP am 2. November 1932 abgewählt und im folgenden Jahr in den Ruhestand versetzt. Im Jahr 1933 kehrte er in seine Heimatstadt Breslau zurück und lehrte wieder an der Universität.

Amtsrichter

Nach Kriegsende 1945 wurde er von der sowjetischen Besatzungsbehörde als Amtsrichter in Magdeburg eingesetzt. 1947 erhielt er die Berufung an die Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg, konnte ihr aber infolge eines Schlaganfalls nicht folgen. Dr. Theodor Goerlitz starb am 04. Mai 1949 in Magdeburg.

Die Stadt Oldenburg ehrte Dr. Goerlitz mit dem Aufstellen einer Büste am Rathaus.

19.09.2023 (lr)

Er war ein scharfer Gegner der Nazis und der KPD

GESCHICHTE - Bürgerstiftung erinnert mit Zusatzschild unter Straßennamen an Hermann Tempel



Mit einem Zusatzschild erinnert die Oldenburger Bürgerstiftung an Hermann Tempel. BILD: Piet Meyer

Hermann Tempel war ein waschechter Ostfrieser, am 29. November 1889 wurde er in Ditzum bei Leer geboren, begraben wurde er gegen seinen Willen auf dem Gertrudenkirchhof in Oldenburg. Hier ist dennoch eine Straße nach ihm benannt worden. Die Bürgerstiftung erinnert mit einem Zusatzschild unter dem Straßenschild an einen Mann, der für seine Überzeugung als Sozialdemokrat von den Nationalsozialisten verfolgt, verurteilt und inhaftiert wurde.

Als Lehrer tätig

Nach der Volksschule besuchte Tempel nach Mitteilung der Oldenburger Bürgerstiftung die Präparandenanstalt und anschließend das evangelische Lehrerseminar in Aurich. Im Jahr 1910 legte er die Lehrerprüfung ab und wurde zunächst Lehrer ohne feste Anstellung an der Schule Heisfelde.

NWZ Berichte 2023

In den Jahren 1915/16 war er als Infanterist im Ersten Weltkrieg eingezogen. Aufgrund einer Verwundung und eines schweren Typhusanfalls wurde er beurlaubt. Bereits im Jahr 1919 war Tempel in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) eingetreten. Er war von 1924 bis 1933 Mitglied des Magistrats der Stadt Leer und von 1925 bis 1933 Mitglied des deutschen Reichstags in der Weimarer Republik.

Im Jahr 1924 gründete er gemeinsam mit Louis Thelemann die sozialdemokratische Zeitung „Volksbote“ und wurde ihr Schriftleiter. Ende Februar 1933 wurde der Volksbote verboten.

Tempel war scharfer Gegner der Nationalsozialisten und der KPD. Bereits seit Ende der 20er Jahre warnte er vor den Gefahren für die Demokratie durch die NSDAP. Am 23. März 1933 stimmte er, wie alle SPD-Abgeordneten, gegen das Ermächtigungsgesetz. Noch im gleichen Monat erhielt er Redeverbot und wurde aus dem Schuldienst entlassen. Sein Haus wurde mehrfach von der SA durchsucht. Da ihm die Verhaftung drohte, floh er Ende Juni 1933 in die Niederlande.

Im Oktober 1937 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 unternahm er einen Fluchtversuch nach England, der missglückte. Er konnte sich auf dem Dachboden in einem Heim der sozialistischen Jugend in Amsterdam verstecken. Nach der Belegung des Hauses durch die SS fand er Unterschlupf bei Familie Meijer-van Veen. Als die Familie verhaftet wurde, meldete er sich freiwillig bei der Gestapo und wurde ebenfalls verhaftet.

Wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ (Hochverrat) wurde ihm 1941 der Prozess gemacht. Er wurde zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Aus dieser Zeit stammen die „Verse aus meiner Zelle“.

Unter Polizeiaufsicht

Im Dezember 1942 wurde er entlassen, stand aber unter Polizeiaufsicht. Er zog zunächst zu seiner Schwester nach Berlin und dann mit ihr Anfang 1944 nach Oldenburg. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 wurde er verhaftet und für zwei Tage in Arrest in Oldenburg genommen. Am 27. November 1944 erlag Hermann Tempel einem Tumor an der Wirbelsäule, der nicht mehr operiert werden konnte. Er wurde auf dem Gertrudenkirchhof begraben. Seinen Wunsch, in seiner Heimat Ostfriesland begraben zu werden, erfüllten die Nationalsozialisten nicht.

26.09.2023 (lr)

Ein Zusatzschild für Theodor Francksen

GESCHICHTE - Oldenburger Bürgerstiftung erinnert an Gründer des Stadtmuseums



Mit einem kleinen Straßenfest wurde das Zusatzschild für Theodor Francksen enthüllt. BILD: Fabian Steffens

NWZ Berichte 2023

Theodor Francksen war ein für die Stadt bedeutender Mann. Er wurde am 2. April 1875 in Oldenburg geboren und ist Gründer des Oldenburger Stadtmuseums. Eine Straße in Nadorst ist nach ihm benannt. Mit einem von der Oldenburger Bürgerstiftung gespendeten Zusatzschild, werden dort nun seit Samstag ein paar Informationen zu Francksen vermittelt.

Aus Butjadingen

Die Familie stammte ursprünglich aus Butjadingen aus der bäuerlichen Oberschicht. Der Vater, Dietrich Wilhelm Theodor Francksen (1814 – 1894), wurde Kaufmann in Oldenburg und eröffnete 1860 ein Großhandelsgeschäft in der Stadt, was ihm zu erheblichen Wohlstand verhalf. Er baute eine Villa an der Raiffeisenstraße, heute bekannt als die „Francksen-Villa“, die zurzeit saniert wird. Theodor Francksen besuchte das Alte Gymnasium und machte dort sein Abitur. Noch während seiner Schulzeit verstarben beide Eltern, sein Vater im Jahr 1894 und seine Mutter ein Jahr später. Die langjährige Hausdame, Helene Knoche (1854 – 1938) kümmerte sich fortan um ihn und bewahrte die Stiftung nach seinem Tod.



Theodor Francksen an seinem Schreibtisch um 1910 BILD: Stadtmuseum

Nach dem Abitur studierte Francksen Jura in Lausanne, Berlin, Heidelberg und Göttingen. Er war seit seiner Kindheit kränklich, und im Jahr 1900 musste er durch eine sich verschlimmernde Tuberkuloseerkrankung sein Studium aufgeben. Er zog sich nach Oldenburg zurück und unternahm in den folgenden Jahren ausgedehnte Reisen in den Süden, hauptsächlich nach Italien. Ab 1906 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand und er konnte nicht mehr reisen.

Große Sammlung

Da er sehr kunstinteressiert war, widmete er seine ganze Kraft dem Aufbau seiner Sammlung. Zu ihr gehörten antike Vasen und Terrakotten, japanische Farbholzschnitte und chinesisches Porzellan, europäische Druckgrafik ab dem 16. Jahrhundert sowie in seiner Oldenburg-Sammlung Kunst, kunstgewerbliche und kulturgeschichtliche Objekte des 17. bis 20. Jahrhunderts mit deutlichem Bezug zu Stadt und Land Oldenburg. Ebenfalls galt sein Interesse der zeitgenössischen Kunst, und er unterstützte den Galerieverein, den Kunstverein und den Oldenburger Kunstverein finanziell. Weil er für die Präsentation seiner Sammlungen Platz benötigte, baute er seine Villa um und erwarb das Nachbarhaus, die „Jürgensche Villa“. Die beiden Häuser wurden durch einen Gang verbunden und sind heute Teil des Stadtmuseums.

Theodor Francksen verstarb am 17. Juni 1944. Er war nicht verheiratet und vermachte seinen Besitz der Stadt Oldenburg mit der Auflage, ein Museum entstehen zu lassen. Am 1. Januar 1951 nahm die Stadt das Vermächtnis an. Auf dem gestifteten Grundstück befindet sich heute außer dem Stadtmuseum noch das Horst-Janssen-Museum. Am 22. Dezember 1952 wurde die Theodor-Francksen-Stiftung gegründet. Das Grab Theodor Francksens befindet sich auf dem Gertrudenfriedhof.

NWZ Berichte 2023

12.10.2023

Jüdische Geschichte

Die Oldenburger Bürgerstiftung lädt für Freitag, 27. Oktober, zur nächsten Bürgerführung ein. Unter dem Titel „Die jüdischen Mitbürger unter uns“ geht es mit Dietmar Schütz, Oberbürgermeister a.D., auf eine Stadtwanderung entlang der Denkmäler und Erinnerungszeichen für jüdische Mitbürger. Beginn ist um 15 Uhr. Anmeldungen sind noch bis diesen Donnerstag, 12. Oktober, 12.30 Uhr, unter Tel. 0441/50501613 oder per Mail an info@oldenburger-buergerstiftung.de möglich.

20.10.2023 (lr)

Zusatzschild erinnert an Carl Wöltje

BÜRGERSTIFTUNG - Zum Abschluss der Wanderjahre Anfang des 20. Jahrhunderts nach Oldenburg gezogen



Die Bürgerstiftung erinnert mit einem Zusatzschild unter dem Straßenschild an Carl Wöltje: Von links bei der Enthüllung: Dietmar Schütz, Dr. Christian Wilbers, Leiter Öffentlichkeitsarbeit Cewe, Stefanie Gravekarstens und Karin Dierks (beide Bürgerstiftung). BILD: Sascha Stüber

Die Oldenburger Bürgerstiftung erinnert mit Zusatzschildern an den Straßenschildern an bekannte Persönlichkeiten, nach denen die Verkehrswege benannt worden sind. Am Mittwoch wurde ein neues Zusatzschild an der Carl-Wöltje-Straße/Ecke Meerweg enthüllt.

1886 geboren

Carl Wöltje wurde am 16. August 1886 in Hildesheim geboren, teilt die Stiftung dazu mit. Er besuchte dort von 1893-1896 die Volksschule, anschließend bis 1900 das Königliche Andreas-Realgymnasium. Für ein Jahr arbeitete er in einer Chemiefabrik bis er bis 1904 eine Ausbildung als Fotograf absolvierte. Als Geselle begab er sich auf Wanderschaft in Deutschland, Böhmen, Russland und der Schweiz. Im Anschluss an seine Wanderjahre zog er nach Oldenburg, wo er am 1. Mai 1912 gemeinsam mit seiner Frau Helene geb. Kaß seine „Photographische Anstalt“ gründete. Das Fotostudio befand sich in der Haarenstraße 33. Hier wurden bis zum Ersten Weltkrieg für die Zeit typische Portrait- und Familienaufnahmen gemacht.

NWZ Berichte 2023

Fotostudio

Bereits zu Anfang des Ersten Weltkriegs wurde Carl Wöltje als Kriegsfotograf eingezogen. Seine Frau führte das Fotostudio allein weiter. Im Jahr 1916 kaufte Wöltje das Haus in der Heiligengeiststraße 6. Er zog sowohl mit dem Fotostudio als auch mit seiner Familie hierher um. 1921 legte er die Meisterprüfung ab und gründete 1922 die Photographen-Innung für das Land Oldenburg, deren Obermeister er bis 1929 und dann wieder von 1932-1933 war. 1924 erweiterte er das Studio um den Verkauf von Kameras und Zubehör.

Seine Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus wurde später im Entnazifizierungsverfahren aufgearbeitet und er wurde 1948 als entlastet eingestuft. Im Jahr 1947 heiratete seine zweite Tochter Sigrid (geb. 29. November 1922) Heinz Neumüller, der nach der Währungsreform 1948 in das Unternehmen eintrat und es in nur wenigen Jahren weltbekannt in der Fotobranche machte.

SPD-Ratsherr

Carl Wöltje war von 1948-1953 Ratsherr in Oldenburg (SPD) und 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters 1952-1953. 1954 wurde er zum Ehren-Obermeister der Photographen-Innung für das Oldenburger Land ernannt. Carl Wöltje starb am 2. Januar 1963 in Oldenburg.

(Quellen: Wikipedia, Universität Oldenburg, Fakultät IV – Institut für Geschichte)

10.11.2023 (mtn)

Erinnerung mit klarem Ziel

NS-VERBRECHEN - Redner betonen das „Nie wieder!“ – Weitere Stele und Tafel



Eine Erinnerungsstele für Siegfried Samuel Weinberg installierte Dietmar Schütz vor dem ehemaligen Wohnhaus des Oldenburger Kaufmanns an der Nordstraße. BILD: Sascha Stüber

Mit Wandtafeln und Stelen gedenkt Oldenburg seit 2011 der jüdischen Opfer der NS-Verbrechen auf besondere Weise: An Häuserfassaden oder an Stelen auf öffentlichem Grund werden Erinnerungszeichen an Häusern verfolgter, vertriebener und ermordeter Mitbürger angebracht – immer „auf Augenhöhe“. Ganz bewusst und unter Einbeziehung der jüdischen Gemeinde hat man sich in Oldenburg gegen in den Boden eingelassene „Stolpersteine“ ausgesprochen.

Aktueller Anlass

In diesem Jahr hat die Gedenkveranstaltung im Alten Rathaus unvermittelt auch noch einen aktuellen Anlass: Vor dem Hintergrund des Gaza-Krieges lenkte Dietmar Schütz „neben dem

NWZ Berichte 2023

Antisemitismus alter Prägung“, der sich auch bei uns neu entfaltet habe, das Augenmerk auf den „aktuell größtenteils importierten Antisemitismus“ und über arabisch-palästinensische Gruppen hereingetragene Angriffe auf jüdisches Leben und „jüdisches Hiersein“ in Deutschland. „Wer bei uns die sunnitische Hamas oder die schiitische Hisbollah als Befreiungsarmee zur Befreiung Palästinas und damit zur Vernichtung Israels begreift, stellt sich gegen einen Kernbereich unserer aus der Verantwortung für den Holocaust hergeleiteten Staatsraison, eine Schutzmacht Israels zu sein“, sagte der Vorsitzende der Bürgerstiftung und ehemalige Oldenburger Oberbürgermeister. Die Bürgerstiftung setzt die aus der Mitte der Stadtgesellschaft entstandene Erinnerungszeichen-Aktion um.

Mit Blick auf die viel zitierte „Staatsraison“ sagte Schütz weiter: „Für unsere Erinnerungskultur bedeutet dies, dass wir der ermordeten jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger weiter gedenken. Für die unter uns lebenden Jüdinnen und Juden bedeutet dies, dass wir es nicht zulassen, dass sich diese Geschichte wiederholt. Unsere Erinnerungsarbeit soll auf das ‚Nie wieder‘ hinarbeiten. Und so soll es bleiben! Nie wieder!“

Blick in Partnerkommune

Auch Oberbürgermeister Jürgen Krogmann betonte laut einer Pressemitteilung, dass die Erinnerung an den Holocaust nach dem barbarischen Großangriff der Hamas auf Israel eine neue Bedeutung gewonnen habe. Krogmann ging dabei auch auf die Lage in Oldenburgs israelischer Partnerkommune Mateh Asher ein: „Es ist schwer zu ertragen, dass Menschen, die wir seit Jahren kennen und mit denen uns Freundschaften verbinden, in Gefahr sind.“ Teile von Mateh Asher seien von Raketen getroffen, acht Gemeinden nahe der Grenze zum Libanon evakuiert worden. Man halte Kontakt zu Mateh Asher, so Krogmann.

Es sei wichtig, die demokratischen Werte und den Frieden zu betonen und sich gemeinsam gegen den Hass zu stellen. Er dankte der Bürgerstiftung für ihr unermüdliches Engagement in der Erinnerungsarbeit: „Ich weiß das sehr zu schätzen – in diesen schwierigen Zeiten umso mehr.“

Erinnerung an Kaufmann

Am Donnerstag wurde explizit an das Schicksal des Oldenburger Kaufmanns Siegfried Samuel Weinberg erinnert, der 1943 im Vernichtungslager Sobibór (Polen) gestorben ist. Nach der Gedenkveranstaltung folgte die Aufstellung der Erinnerungszeichen in Höhe des Geschäftshauses Haarenstraße 15 – an dieser Stelle befand sich einst die von Siegfried Weinberg betriebene Honig- und Wachshandlung – sowie an der Nordstraße 2, der damaligen Wohnadresse der Familie Weinberg.

In den kommenden Wochen bis zum Auschwitz-Gedenktag am 27. Januar sollen weitere elf Erinnerungszeichen auf Augenhöhe an den letzten Wohnorten und Geschäften von verfolgten Jüdinnen und Juden angebracht werden. Bisher gibt es Wandtafeln und Stelen an 16 Häusern in Oldenburg.



An der Geschäftsadresse Haarenstraße 15 erinnert nun eine Wandstelen an das Schicksal des Oldenburger Kaufmanns.

NWZ Berichte 2023

27.12.2023 (jw)

Wie sich das Leben der Ostros wendete

NATIONALSOZIALISMUS - Drei neue Erinnerungszeichen angebracht – Gedenkkultur für jüdisches Leben



*Hier haben Samuel und Frieda Ostro gelebt: Dietmar Schütz vom Vorstand der Oldenburger Bürgerstiftung mit dem neuen Erinnerungszeichen an der Staustraße 3/4.
BILD: Hauke-Christian Dittrich*

Traurige, bewegende, erschütternde Geschichten haben sich in jüdischen Familien in Oldenburg in der Zeit des Nationalsozialismus abgespielt. Eine davon ist die von Samuel und Frieda Ostro aus der Staustraße 3/4: ihr Weg von der Gründung eines kleinen Geschäfts für Weißwaren und Spitzen 1914 in der Staustraße 20, der spätere Erwerb des Hauses, der Beginn der antijüdischen Repressalien und der Zwangsverkauf ihres Hauses, Umzug, Obdachlosigkeit und ihr Weg über Theresienstadt ins Vernichtungslager Treblinka, wo sie ermordet wurden.

Geschichte von Familien

An die Geschichte der Familie Ostro und an die Geschichte von Rosa Herzberg und Gertrud Meyerstein in der Achternstraße 62 und von Babette „Betty“ Bernstein (geb. de Levie) und Auguste de Levie in der Grüne Straße 12 und Henni Silberberg (geb. Heinemann) in der Grüne Straße 13 erinnert die Oldenburger Bürgerstiftung mit drei neuen Erinnerungszeichen, die jetzt aufgestellt worden sind. Auf ihrer Internetseite erzählt die Stiftung die Geschichten dieser Oldenburger Familien.

„Auf Augenhöhe“

Auf Anregung der Bürgerstiftung und von Werkstattfilm und mit Zustimmung der jüdischen Gemeinde ist diese Art der „Erinnerung auf Augenhöhe“ vor Wohnhäusern und Geschäften nach Münchner Vorbild ins Leben gerufen worden. Der Kontakt nach München und deren Erinnerungszeichen des Rosenheimer Designers Professor Kilian Stauss wurde von Dietmar Schütz und Karsten Meyer-Bohlen geknüpft. Seine Edelstahl-Plaketten mit gelaserten Portraits und wichtigen Daten der Ermordeten haben nach München seit 2021 „auch in Oldenburg ein neues Kapitel in der Geschichte der Gedenkkultur aufgeschlagen“, so die Bürgerstiftung. Die ersten Oldenburger Erinnerungszeichen waren im November 2021 in der Gartenstraße für die Angehörigen der Familie Goldschmidt aufgestellt worden.

„Würdiges Erinnern“

Die Standorte der Erinnerungszeichen werden von der Bürgerstiftung in Abstimmung mit der Stadt vorgeschlagen, die Finanzierung wird von privaten Initiativen, Schulen und Geschäftsleuten über Spenden unterstützt. Die Erinnerungszeichen als Tafeln an privaten Gebäuden oder als Stelen auf öffentlichem Grund sollen „ein würdiges Erinnern“ ermöglichen, so die Stiftung.

NWZ Berichte 2023

Sie sieht die Erinnerungszeichen in zunehmendem Maße „als Lernorte, an denen man in das Schicksal ehemaliger Mitbürger eintauchen kann“.

Gedenken wird hier auch verstanden als Kampf um Demokratie und Freiheit und gegen aktuell zunehmenden Antisemitismus. In seiner Rede zur Anbringung der Erinnerungszeichen sagte der Bürgerstiftungs-Vorstand und ehemalige Oberbürgermeister Dietmar Schütz im Rathaus, „dass wir so der ermordeten jüdischen Mitbürger gedenken und sie in unsere Stadt zurückholen“. Gleichzeitig bedeute das „für die heute unter uns lebenden Jüdinnen und Juden, dass wir es nicht zulassen, dass sich diese Geschichte wiederholt“.

Weitere Erinnerungszeichen, die die Geschichte jüdischer Familien in Oldenburg wieder kenntlich machen, werden folgen.

Mehr Informationen unter: oldenburger-buergerstiftung.de